

# KATHASARITSAGARA

DER OZEAN,  
IN DEN DIE STRÖME ALLER ERZÄHLUNGEN MÜNDEN

VON  
SOMADEVA BHATTA

Buch 12 - Shashankavati



Möge Ganesha, der seinen Rüssel, um den ständig ein Bienenschwarm schwirrt,  
wie eine Triumphsäule in die Höhe wirft, dich schützen.

Wir verehren Shiva, der, obwohl frei vom bunten Glanz der Leidenschaft,  
dennoch ein geschickter Maler ist, immer wieder wundervolle Kreationen hervorbringend.

Siegreich seien die aus Blüten gefertigten Pfeile Kamas.

Sieg sei Ganesha, der, während er tanzt, es, wie aus einer Dusche,  
Sterne vom Himmel regnen lässt.

Ehre sei dem Vernichter der Hindernisse (Ganesha), der, wenn er tanzt,  
eine Girlande aus Sternen um den Hals trägt.



Englisch von C. H. Tawney, 1837 - 1922

Quelle - [www.wisdomlib\(punkt\)org](http://www.wisdomlib(punkt)org)

## Kapitel 68

Obwohl der Sohn des Königs von Vatsa eine Frau nach der anderen eroberte, schätzte er keine wie Madanamancuka. Eines Nachts wurde er im Traum von einer himmlischen Jungfrau entführt. Als er erwachte, fand er sich auf dem Plateau eines Berges voll schattiger Bäume wieder. Und er sah die Jungfrau in seiner Nähe, die den Wald erhellte, obwohl es Nacht war. Er dachte, sie hätte ihn dorthin gebracht, tat so, als würde er schlafen und murmelte: ‚Wo bist du, Madanamancuka? Komm und umarme mich.‘ Als sie das hörte, nahm sie die Gestalt seiner Frau an und umarmte ihn voll Leidenschaft. Dann öffnete er seine Augen und als er sie in Gestalt seiner Frau sah, warf er lächelnd seine Arme um ihren Hals. Sie zeigte sich in ihrer wahren Gestalt und sagte: ‚Empfange mich, die dich zu ihrem Eigentum erwählt.‘ Und als sie das sagte, heiratete er sie im Gandharven Stil (Ashta Vivaha).

Um ihre Abstammung herauszufinden, erzählte er ihr die Geschichte von dem Schakal, der ein Elefant wurde: ‚In einem Wald lebte der Asket Brahmasiddhi, gleich neben ihm, in einer Höhle, ein Schakal. Eines Tages war er auf Nahrungssuche, als ein Elefant, den sein Weibchen verlassen hatte, in Wut auf ihn zustürmte. Der Asket verwandelte ihn in eine Elefantin, der Elefant kam zur Ruhe und der Schakal entkam dem Tod. Als er mit dem in eine Elefantin verwandelten Schakal umherstreifte, stieg er in einen Teich und versank so tief im Schlamm, dass er sich nicht mehr befreien konnte. Die Elefantin machte sich davon und folgte einem anderen Elefanten. Da erschien, auf der Suche nach ihm, seine Partnerin und betrat den Schlamm, um bei ihm zu sein. In diesem Moment kam Brahmasiddhi und befreite die beiden. Das Elefantenpaar war sowohl von der Trennung als auch vom Tod erlöst. Du siehst, selbst Tiere, so sie von edler Abstammung sind, lassen einen Herrn oder Freund im Unglück nicht im Stich. Die von geringer Herkunft sind von launischer Natur, ihre Herzen werden niemals von edlen Gefühlen und Zuneigung bewegt.‘

Die Jungfrau erwiderte: ‚So ist es, daran besteht kein Zweifel. Doch ich weiß, was dein eigentliches Ziel war. So höre im Gegenzug die Geschichte von Vamadatta und seiner bösen Frau. In Kanyakubja lebte der Brahmane Suradatta mit seiner Frau Vasumati. Ihr Sohn hieß Vamadatta, der Shashiprabha heiratete. Sie erlangte durch einen Zufall magische Kräfte. Eines Tages teilte ihm sein Onkel mit, er habe Shashiprabha in Begleitung seines Kuhhirten gesehen. Mit dem Schwert in der Hand versteckte er sich in der Nacht im Garten. Als der Kuhhirte erschien und Vamadatta ihn mit dem Schwert angriff, verwandelte seine Frau ihn in einen Büffel und verkaufte ihn an einen Bauern. Nachdem er durch die schwere Arbeit bis auf die Knochen abgemagert war, sah ihn eine Yakshi, die ihn von seiner Büffelgestalt befreite. Als er wieder ein Mensch war, schenkte sie ihm ihre Tochter Kantimati zur Frau und gab ihm einige verzauberte Senfkörner, mit denen er seine Frau in eine Stute verwandeln solle. Vamadatta ging mit seiner neuen Frau zu seinem Haus, tötete den Kuhhirten, verwandelte seine Frau in eine Stute und stellte sie in den Stall. Aus Rache versetzte er ihr täglich sieben Schläge mit einem Stock. Eines Tages kam ein Gast in sein Haus. Gerade als sie essen wollten, erinnerte er sich, dass er die Stute noch nicht geschlagen hatte, sprang auf, rannte hinaus, schlug sie, kehrte zurück und es wurde gegessen. Als der Gast ihn ob seines seltsamen Verhaltens befragte, erzählte er seine Geschichte. Der Gast sagte: ‚Was hast du von dieser Rache? Bitte deine Schwiegermutter um eine Gunst.‘

Am nächsten Tag stattete ihm seine Schwiegermutter einen Besuch ab und er bat um eine Gunst. Sie lehrte ihn und seine Frau die Magie. Am Berg Shri wandte er sie an, erhielt ein prächtiges Schwert, und er und Kantimati wurden Vidyadharas. Mit seinen magischen Kräften ließ er eine prächtige Stadt auf einem Gipfel des Berges Rajakuta entstehen und nach einiger Zeit schenkte ihm Kantimati eine Tochter, die sie Lalitalocana nannten. Im Moment ihrer Geburt erklang eine Stimme: ‚Sie wird die Frau des künftigen Königs der Vidyadharas sein.‘

Ich bin Lalitalocana, ich habe dich auf diesen Berg, der meine Heimat ist, gebracht.‘

Naravahanadatta freute sich über diese neue Frau und blieb bei ihr.

## Kapitel 69

Eines Tages, Naravahanadatta und Lalitalocana vergnügten sich in der Natur, verschwand sie beim Pflücken von Blumen in einem Dickicht. Er wanderte weiter und kam an einen See. Dort beschloss er, auf sie zu warten und in dieser Zeit ein erfrischendes Bad zu nehmen. Danach setzte er sich unter einen Baum und dachte an Madanamancuka. In ihm erwachte eine derartige Sehnsucht nach ihr, dass er in Ohnmacht fiel. Der Asket Pisangajata, der ebenfalls ein Bad im See nehmen wollte, fand ihn, besprenkelte ihn mit Wasser und er kam wieder zu sich.

Pisangajata nahm ihn mit in seine Einsiedelei und erzählte die Geschichte von Mrigankadatta: ‚In Ayodhya regierte König Amaradatta, seine Königin hieß Surataprabha, ihr Sohn Mrigankadatta, der von zehn Ministern, Pracandashakti, Sthulabahu, Vikramakesarin, Dridhamusti, Meghabala, Bhimaparakrama, Vimalabuddhi, Vyaghrasena, Gunakara, Vicitrakatha, unterstützt wurde. Sie waren von hoher Geburt, weise, mutig und loyal. Was Mrigankadatta fehlte war eine Frau.

Eines Tages erzählte Bhimaparakrama ihm seinen Traum: ‚Ich wurde von einem Löwen angegriffen, nahm mein Schwert und ging auf ihn los, er floh, ich verfolgte ihn. Nach einiger Zeit verwandelte er sich in einen Vetala, der zu mir sprach: ‚Ich bin beeindruckt von deinem Mut.’

Ich fragte ihn: ‚Kennst du eine geeignete Frau für meinen König?’

Er antwortete: ‚Shashankavati, die Tochter König Karmasenas aus Ujjain, ist die richtige für ihn.’

Dann entschwand der Vetala.’

Nun erzählte Mrigankadatta seinen Traum: ‚Ich betrat einen Wald und als ich an einem Teich trinken wollte, erschienen fünf bewaffnete Männer und versuchten, mich daran hindern. Ich tötete sie. Plötzlich waren Männer und Teich verschwunden. Da erschien Shiva auf Nandi und ließ aus seinem rechten Auge eine Träne auf den Boden fallen. Daraus wurde ein Ozean, aus dem ich eine prächtige Perlenkette zog und sie mir um den Hals legte. Dann trank ich aus einem blutbefleckten menschlichen Schädel diesen Ozean aus und wachte auf.’

Vimalabuddhi erklärte den Traum: ‚Du bist vom Glück begünstigt und wirst Shashankavati erobern. Das Ende des Traums deutet allerdings auf ein Unglück hin.’

Mrigankadatta erwiderte: ‚Ich muss auf jeden Fall Shashankavati gewinnen, Taktik ist das beste Instrument dazu. Höre die Geschichte von König Bhadrabahu und seinem klugen Minister.

In Magadha regierte König Bhadrabahu. Einst fragte er seinen Priester Mantragupta, einen äußerst klugen Mann: ‚Der König von Varanasi, Dharmagopa, hat eine schöne Tochter namens Anangalila, oft bat ich, sie zur Frau zu bekommen, doch aus Feindseligkeit verweigerte mir dieser König die Bitte. Durch den Besitz des Elefanten Bhadradanta ist er unangreifbar. Doch kann ich nicht länger ohne seine Tochter leben. Was soll ich tun?’

‚Taktik, nicht Mut, sichert den Erfolg. Ich werde die Angelegenheit für dich regeln.’

Er machte sich am nächsten Tag, als Asket verkleidet, auf den Weg nach Varanasi, zusammen mit sechs ebenso verkleideten Freunden, die seine Schüler spielten. Angekommen, erzählten diese von den magischen Fähigkeiten ihres Lehrers.

Eines Nachts sahen sie, wie die Frau des Elefantenhüters, begleitet von bewaffneten Männern, in Eile das Haus verließ, folgten ihr und sahen, welches Haus sie betraten.

Als der Elefantenhüter am nächsten Tag feststellte, dass Frau und Vermögen verschwunden waren, schluckte er Gift. Die Schüler brachten ihn zu ihrem Lehrer, der das Gift neutralisierte. Der Elefantenhüter fragte ihn, wo seine Frau sei. Der Lehrer tat so, als würde er meditieren, und nach einer Weile nannte er ihm den Ort, wo er sie finden könne. Er umstellte mit Freunden das Haus, tötete die Männer, die seine Frau entführt hatten, und holte sie samt Vermögen zurück.

Am nächsten Tag suchte er den Weisen auf und lud ihn zu einem Fest, ihm zu Ehren, ein. Während alle feierten, betrat er den Elefantenstall und führte mit Hilfe eines Bambus eine Schlange in das Ohr Bhadradasas ein. Dann nahmen sie alle an dem Fest teil und am Morgen kehrten sie nach Magadha zurück. Der Elefantenhüter fand den toten Elefanten.

Bhadrabahu sandte einen Botschafter nach Varanasi, der in seinem Namen um die Hand Anangalilas anhielt. Der König, durch den Verlust seines Elefanten Bhadradasa hilflos, stimmte zu.

So erlangte König Bhadrabahu durch die Weisheit seines Ministers Mantragupta Anangalila. Und genauso muss ich diese Frau erlangen.'

Vicitrakatha sagte: ‚Du wirst durch die Gnade Shivas erfolgreich sein. Höre die Geschichte von Pushkaraksha und Vinayavati.

In Takshashila regierte König Bhadraksha. Um den ersehnten Sohn zu erhalten, verehrte er Lakshmi täglich mit einhundertacht weißen Lotusblüten. Eines Tages fehlte eine Blüte und der König riss sich den Lotus seines Herzens aus. Die Göttin gewährte seinen Wunsch, heilte des Königs Wunde und entschwand. Schon bald gebar die Königin einen Sohn, der mit allen glückverheißenden Merkmalen ausgestattet war. Sie nannten ihn Pushkaraksha. Als er erwachsen war, übergab der König ihm das Reich und zog sich in die Wälder zurück. Was Pushkaraksha zum Glück noch fehlte, war eine Frau. Er verehrte Shiva, der ihm erschien und diesen Wunsch gewährte.

Eines Tages ging er auf die Jagd und sah ein Kamel, das gerade dabei war, zwei ineinander verschlungene Schlangen zu essen, er tötete das Kamel. Es wurde sofort zu einem Vidyadhara, der voll Freude zu Pushkaraksha sagte: ‚Du hast mir einen großen Gefallen getan, so will auch ich dir gefällig sein. Der Vidyadhara König Rankumalin entführte einst die Vidyadhari Taravali gegen den Willen ihres Vaters. Er verfluchte das Paar, eine Zeit der Trennung zu erleiden.

Als sie sich eines Tages im Wald vergnügten, verloren sie sich aus den Augen. Taravali erreichte auf der Suche nach ihrem Ehemann einen Wald auf der anderen Seite des Ozeans. Als sie einen blühenden Baum sah, nahm sie die Gestalt einer Biene an und labte sich an den Blüten. Da erblickte sie ihren Mann und eine Freudenträne fiel in eine Blüte. Sie nahm ihre wahre Gestalt wieder an, sie vereinten sich wie das Mondlicht mit dem Mond und kehrten in ihre Heimat zurück.

Aus der Träne entstand eine Frucht. Als sie reif war, fiel sie zu Boden, platzte auf und ein Mädchen kam heraus. Der über magische Kräfte verfügende Asket Vijitasu fand sie, erkannte ihre Geschichte, nahm sie mit in seine Einsiedelei und nannte sie Vinayavati.

Als ich eines Tages durch die Lüfte streifte sah ich sie und entführte sie gegen ihren Willen. Der Asket hörte ihre Schreie und verfluchte mich: ‚Du wirst so lange als Kamel auf Erden weilen, bis König Pushkaraksha dich tötet und Vinayavati heiratet. Gehe in den Wald auf der anderen Seite des Ozeans und hole dir dieses himmlische Geschöpf zur Frau.'

Pushkaraksha flog zurück, vertraute sein Königreich seinen Ministern an, bestieg sein Pferd und machte sich nachts allein auf den Weg. Als er das Ufer des Ozeans erreichte, überlegte er, wie er ihn überqueren sollte. Er erblickte einen Durga Tempel, betrat ihn, fand eine Laute und sang zum Lobe der Göttin. Am Abend legte er sich nieder, schlief ein und die Göttin ließ ihn von ihren Ganas über den Ozean tragen. Als er am anderen Morgen erwachte, fand er sich in einem Wald wieder. Er schaute sich um, erblickte eine Einsiedelei, ging hin und betrat sie. Ein Asket begrüßte ihn freundlich und sprach: ‚Vinayavati ist hinausgegangen, um Feuerholz zu holen, also warte ein wenig. Du wirst heute die heiraten, die in einer früheren Existenz deine Frau war.'

Pushkaraksha war überglücklich, Vijitasu gefunden zu haben, den er gesucht hatte, doch wollte er wissen, welche Verbindung er mit ihr einst hatte.

Der Asket erzählte es ihm: ‚In Tamralipti lebte der Kaufmann Dharmasena mit seiner schönen Frau Vidyulekha. Als er von Banditen beraubt wurde, nahmen sich beide im Feuer das Leben. Da sie in

dem Moment ein Schwanenpaar am Himmel sahen, wurden sie als Schwäne wiedergeboren. Während eines Unwetters wurden sie getrennt.

Der Schwan machte sich auf die Suche nach seiner Schwänin und fand sie an einem Teich. Dort blieben sie eine Zeit und flogen dann in die Berge, wo sie von einem Vogelfänger erschossen wurde. Er flog davon. Der Vogelfänger sah bewaffnete Männer auf sich zukommen, befürchtete, sie könnten ihm die Schwänin wegnehmen und versteckte sie im hohen Gras. Als die Männer weg waren, kam er zurück, um die Schwänin zu holen. Doch unter dem Gras wuchs ein Kraut, das Tote zum Leben zu erweckte und sie flog vor seinen Augen davon.

Der Schwan hatte sich am Ufer eines Sees inmitten eines Schwarms niedergelassen. Ein Fischer warf sein Netz aus und fing sie alle. Danach setzte er sich und vesperte. Da kam die Schwänin auf der Suche nach ihrem Schwan vorbei und sah ihn, gefangen im Netz.

Sie erblickte eine Halskette aus Edelsteinen, die ein Mann, der zum Baden ins Wasser gegangen war, auf seine Kleidung gelegt hatte, griff sie mit dem Schabel, flog zu dem Vogelfänger und zeigte sie ihm. Er rannte mit dem Stock in der Hand hinter ihr her. Sie legte die Halskette auf einen fernen Felsen, der Fischer kletterte den Felsen hinauf, um sie zu greifen.

An der Stelle, wo die Schwäne im Netz gefangen waren, schlief ein Affe auf einem Baum. Die Schwänin pickte ihn ins Auge. Vor Schreck fiel er auf das Netz, es riss und die Schwäne entkamen.

Die beiden waren wieder zusammen, erzählten einander ihre Abenteuer und amüsierten sich.

Nachdem der Fischer die Halskette ergattert hatte, kam er zurück, um die Schwäne zu holen. Er wurde von dem Besitzer der Kette bemerkt, und dieser hieb ihm die rechte Hand ab.

Das Schwanenpaar überflog die Einsiedelei eines gerade Shiva verehrenden Asketen. Sie wurden von einem Vogelfänger geschossen, er fiel direkt auf ein Linga. Der Vogelfänger nahm sich den Schwan und gab die Schwänin dem Asketen, der sie Shiva darbrachte.

Du, Pushkaraksha, warst dieser Schwan und wurdest nun, dank des Lingas, in eine königliche Familie geboren. Die Schwänin wurde als Vinayavati in eine Vidyadhara Familie geboren, sie wurde Shiva dargebracht.'

Pushkaraksha wollte noch etwas wissen: ‚Wie kann es sein, dass der Eintritt in das alles reinigende Feuer in unserem Fall die Frucht der Geburt als Vogel hervorbrachte?‘

‚Ein Geschöpf erhält die Form dessen, auf was es im Moment des Todes seinen Geist richtet.‘

Pushkaraksha ging hinaus und sah Vinayavati Blüten sammeln. Ihr Körper glänzte, als wäre sie die Sonne, die, da es ihr nie gelang, in sein Dickicht einzudringen, aus Neugier den Wald besuchte.

Er belauschte ihr Gespräch mit ihrer Freundin: ‚Der Vidyadhara, der mich vor langer Zeit entführte, kam heute, von seinem Fluch befreit, hierher und verkündete die Ankunft meines Mannes.‘

‚Das ist wahr, heute Morgen sagte Vijitasu zu seinem Schüler Munjakesha: ‚Geh und bringe Taravali und Rankumalin hierher, heute heiratet ihre Tochter Vinayavat König Pushkaraksha.‘ Munjakesha machte sich auf den Weg. Also lass uns nun zur Einsiedelei zurückkehren.‘

Pushkaraksha eilte ebenso in die Einsiedelei, wo alle bereits versammelt waren und Rankumalin übergab Vinayavati Pushkaraksha zur Frau.

Gleichzeitig schenkte er ihnen einen himmlischen Wagen für die Reise in den Himmel. Pushkaraksha und Vinayavati verabschiedeten sich.

Eine schwierige Aufgabe gelingt, wenn die Götter gnädig sind, und so, König, kannst du sicher sein, dass auch dein Unternehmen, dank der Gunst Shivas, erfolgreich sein wird.'

## Kapitel 70

Mrigankadatta plante, als Asket verkleidet, mit seinen Ministern die Stadt zu verlassen und nach Ujjain zu reisen. Bhimaparakrama beauftragte er mit der Logistik.

Der erste Minister des Königs hatte durch Spione herausgefunden, was Bhimaparakrama alles ansammelte. Zu dieser Zeit geschah es, dass Mrigankadatta, während er auf dem Dach des Palastes hin und her lief, Betel ausspuckte und es zufällig auf den Kopf dieses Ministers fiel, der, von dem Prinzen unsichtbar, unten lief. In seinem Herzen bildete sich Groll gegen Mrigankadatta.

Am nächsten Tag erlitt Amaradatta einen Cholera Anfall und dieser Minister sah seine Stunde gekommen: ‚Mrigankadatta und Bhimaparakrama planen eine Verschwörung gegen dich. Ich habe das durch Spione herausfinden lassen. Verweise deinen Sohn des Landes und die Krankheit wird dich im selben Moment verlassen.‘

Der König war entsetzt und sandte einen General zum Haus von Bhimaparakrama, um Näheres zu erkunden. Er fand Schädel, Haare und weitere seltsame Gegenstände und zeigte sie dem König. Sofort ordnete er an, seinen Sohn, zusammen mit seinen Ministern, aufgrund einer Verschwörung gegen ihn des Landes zu verweisen. Der General befolgte den Befehl sofort und warf Mrigankadatta und seine Minister aus der Stadt.

Mrigankadatta war am Ziel. Er verehrte Ganesha und der Reise nach Ujjain konnte nichts mehr im Wege stehen. Als sie weit genug von Ayodhya entfernt waren, erzählt er seinen Minister von seinem Freund Shaktirakshita, dem König des Stammes der Kiratas: ‚Nach einer Schlacht saß er im Tausch gegen seinen Vater im Gefängnis. Als der Vater starb, erhoben sich seine Verwandten väterlicherseits gegen ihn. Auf meinen Wunsch hin intervenierte mein Vater und setzte ihn auf den Thron. Lasst uns ihn besuchen.‘

In einer Ödnis fanden sie einen Teich, an dessen Ufer ein verdorrter Baum wuchs, dort legten sie sich schlafen. Als Mrigankadatta in der Nacht aufwachte sah er, dass der Baum erst Blätter, dann Blüten und schließlich Früchte hervorbrachte. Er weckte sofort seine Minister und alle aßen sich an den Früchten satt. Als sie fertig waren verwandelte sich der Baum in einen jungen Brahmanen. Mrigankadatta fragte ihn, wer er sei.

‚Mein Name ist Shrutadhi, Sohn des Brahmanen Damadhi aus Ayodhya. Zur Zeit einer Hungersnot, wanderte er mit mir umher und wir erreichten, fast verhungert, diesen Ort. Jemand schenkte ihm fünf Früchte, er gab mir drei und legte zwei für sich beiseite. Dann nahm er ein Bad. Währenddessen aß ich die fünf Früchte und tat so, als würde ich schlafen. Als er zurückkam und mich wie einen Baumstamm hier liegen sah, verfluchte er mich: ‚Werde ein dürrer Baum hier am Ufer des Sees. In Mondnächten wirst du Blüten und Früchte tragen. Und wenn du Gäste mit Früchten erfrischt hast, ist dein Fluch erlöst.‘ Nachdem Shrutadhi seine Geschichte erzählt hatte, bat er Mrigankadatta um seine, und nachdem er sie erzählt hatte, bat Shrutadhi um Aufnahme in seinen Dienst.

Am nächsten Morgen machten sie sich wieder auf den Weg. In einem Wald trafen sie fünf wild aussehende Männer mit langen Haaren: ‚Wir wurden in Varanasi geboren, während einer Dürre zogen wir mit unseren Kühen in diesen Wald, wo reichlich Gras wuchs. Wir fanden einen Teich und einen Baum an dessen Ufer, an dem drei Sorten Früchte wuchsen. Seit fünfhundert Jahren leben wir hier. Nun schickt uns das Schicksal Gäste, kommt in unsere Einsiedelei!‘

Sie labten sich an Milch und Früchten, am nächsten Tag erreichten sie das Land der Kiratas, wo Shaktirakshita sie freundlich empfing und Mrigankadatta jede Unterstützung zusagte. Nachdem sie ein paar Tage die Gastfreundschaft genossen hatten, nahmen sie die letzte Etappe zum Ziel in Angriff.

In einem Wald sahen sie unter einem Baum einen Asketen sitzen. Sein Haar war verfilzt, sein Körper mit Asche bestrichen, seine Schultern mit einem Gazellenfell bedeckt. Nachdem sie ihn begrüßt und sich vorgestellt hatten, erzählte er von sich: ‚Ich bin Schüler des großen Weisen Shuddhakirti, der mich die Magie lehrte. Einst erzählte mir ein Junge von einem Ashoka Baum im Vindhya Wald, unter dem sich der Palast des Schlangenkönigs Paravataksha befindet, der im Besitz des unbesiegbaren Schwertes Vaiduryakanti ist. Seither möchte ich dieses Schwert erlangen, konnte jedoch nie einen Helden finden, der mir half.‘

Mrigankadatta sagte sofort zu. Der Asket sprach Zaubersprüche, sie rieben sich die Füße mit einer Salbe ein und flogen zum Wohnort der Schlange. Dem Ashoka Baum entstieg eine Apsara und durchbohrte den Geist des Asketen mit einem Seitenblick. In dem Moment verließ ihn das Wissen um die Magie, er starb, die Apsara verschwand. Paravataksha erschien und sprach einen Fluch aus: ‚Ihr seid mit diesem Mann und seinem verwerflichen Plan hierhergekommen. Mögt ihr für lange Zeit voneinander getrennt sein.‘

Es wurde dunkel und sie gingen in verschiedene Richtungen auseinander. Als es wieder hell wurde fand sich Mrigankadatta allein durch den Wald streifend.

Nachdem drei Monate vergangen waren, traf er auf Shrutadhi, der ihm weinend zu Füßen fiel: ‚Ich habe die anderen nicht gesehen, doch ich weiß, dass sie nach Ujjain gegangen sind.‘ Mrigankadatta machte sich mit ihm auf nach Ujjain.

Nach ein paar Tagen trafen sie Vimalabuddhi, der sie umarmte: ‚Ich weiß nicht, wo die anderen sind, doch ich weiß, dass du sie finden wirst. Ich wanderte herum und wurde von einem freundlichen Mann zur Einsiedelei des Asketen Brahmadandin gebracht. Er gab mir zu essen und nachdem ich mich ausgeruht hatte, sah ich eine riesige Höhle, die ich aus Neugier betrat. Darin fand ich einen Palast aus Juwelen, und schaute durch ein Fenster hinein.

Ich sah eine Frau ein Rad drehen, auf dem Bienen saßen, davor standen ein Stier und ein Esel.

Einige Bienen flogen zu dem Stier, einige zu dem Esel.

Einige tranken den Milchschaum, den der Stier aus sich entließ.

Einige tranken den Blutschaum, den der Esel aus sich entließ.

Sie verwandelten sich in weiße beziehungsweise schwarze Spinnen.

Die Spinnen webten aus ihren Exkrementen zwei verschiedenfarbige Netze.

Ein Netz hing zwischen ungiftigen, eines zwischen giftigen Blumen.

Die Spinnen in den Netzen wurden von einer großen Schlange, die einen weißen und einen schwarzen Mund hatte, gebissen.

Die Frau legte sie in verschiedene Krüge, aber sie kamen wieder heraus und begannen jeweils wieder dieselben Netze zu besetzen. Dann begannen sie zu schreien.

Die Schreie unterbrachen die Meditation eines Asketen und er verbrannte die Netze mit Feuer.

Die Spinnen krabbelten in einen hohlen Korallenstab und verschwanden in einem strahlenden Licht an dessen Spitze.

Frau, Rad, Stier und Esel verschwanden.

Ich ging verwundert weiter, kam an einen bezaubernden See, setzte mich ans Ufer und sah einen großen Wald im Wasser. Im Wald war ein Jäger, der einen jungen Löwen mit zehn Armen gefangen und aufgezogen hatte. Einst war er ungehorsam und er verbannte ihn im Zorn aus dem Wald. Der Löwe hörte die Stimme einer Löwin und ging in die Richtung. Dabei wurden seine zehn Arme von einem Wirbelsturm abgerissen. Ein Mann mit dickem Bauch stellte sie wieder her und der Löwe

suchte weiter nach der Löwin. Um ihretwillen ertrug er in diesem Wald viel Leid, gewann schließlich die Frau, die er in einer früheren Existenz zur Frau gehabt hatte, und kehrte mit ihr in seinen Wald zurück. Als der Jäger dies sah überließ er ihm den Wald.

Ich beschrieb Brahmadandin dieses Schauspiel, und er erklärte mir: „Du hast Glück. Shiva hat dir dies alles aus Gnade gezeigt.“

Die Frau ist Maya.

Das Rad, das sie drehte, ist das Rad der Existenzen (Bhava Chakra).

Die Bienen sind die Lebewesen.

Stier und Esel sind Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit.

Milchschaum und Blutschaum sind gute und schlechte Handlungen.

Die Bienen ließen sich auf den Blüten nieder, die ihren Handlungen in früheren Existenzen entsprachen.

Sie wurden zu weißen und schwarzen Spinnen.

Mit einer Energie, die durch Exkremente symbolisiert wurde, schufen sie zwei Arten von Beziehungsnetzen.

Sie waren an ungiftigen und giftigen Blumen befestigt, die Glück und Leid bedeuten.

Und während sie sich jeweils an ihr Netz klammerten, wurden sie von einer Schlange gebissen, die den Tod symbolisiert.

Bei den zwei Mündern steht der weiße für Glück, der schwarze für Leid.

Maya schickt sie in verschiedene Gebärmütter, versinnbildlicht durch die Gefäße.

Aus ihnen wurden sie wieder geboren, nahmen wieder die Farbe an, die sie zuvor hatten, und fielen in das Netz, das zu Glück oder Leid führende weltliche Verstrickungen steht.

Die schwarzen Spinnen wurden von dem den Schmerz symbolisierenden Gift gequält und riefen in ihre Not den höchsten Herrn an. Auch die weißen Spinnen wurden sich ihres Zustandes gewahr und riefen denselben Herrn an.

Gott, in Gestalt des Asketen anwesend, verzehrte ihre Netze mit dem Feuer des Wissens (Vidya).

Dementsprechend stiegen sie in die leuchtende Korallenröhre auf, die für die Sonne steht, und erreichten den höchsten Bewusstseinszustand (Moksha).

Maya, Rad, Stier und Esel lösten sich auf.

So wandern im Kreislauf der Existenz (Samsara) die Geschöpfe entsprechend ihrer Handlungen, und werden durch die Gnade Shivas befreit. Dieses Schauspiel wurde dir von ihm vorgeführt, um deiner Täuschung ein Ende zu setzen.

Lasse mir dir nun erklären, was du im Wasser des Sees gesehen hast, denn Shiva erzeugte dieses Spiegelbild, um dir zu zeigen, was Mrigankadatta widerfahren wird.

Mrigankadatta ist der junge Löwe.

Seine zehn Minister sind dessen zehn Arme.

Sein Vater ist der Jäger.

Der Wald ist das Heimatland, aus dem er verbannt wurde.

Shashankavati ist die Löwin.

Der andere Wald ist Ujjain.



Der Sturm ist der Fluch der Schlange, der ihn von seinen Ministern trennte.

Der Mann mit dem Bauch ist Ganesha, der die Hindernisse hinwegfegt.

Er gibt ihm seine Minister zurück.

Er holt sich Shashankavati und kehrt zurück.

Sein Vater sieht ihn mit ihr kommen und übergibt ihm sein Königreich.

So hat Shiva dir die Zukunft gezeigt und du kannst sicher sein, der Prinz gewinnt dich und seine Minister zurück, findet seine Frau und erhält das Königreich.'

Ich bedanke mich bei dem Asketen, schöpfte Hoffnung und verabschiedete mich. Langsam ging ich weiter und traf heute dich. Du kannst dir des Erfolges sicher sein, denn du hast die Gunst Ganeshas erlangt, den du verehrtest, bevor wird aufbrechen.'

Als Mrigankadatta diese beeindruckende Geschichte von Vimalabuddhi gehört hatte, machten sich die drei voll Tatendrang auf den Weg nach Ujjain.

## Kapitel 71

Mrigankadatta, Shrutadhi und Vimalabuddhi erreichten die Narmada.

Er stieg hinab, um ein Bad zu nehmen, da erschien Mayavatu, der König des Stammes der Sharavas, der ebenfalls ein Bad nehmen wollte. Drei Wassergeister erhoben sich gleichzeitig und ergriffen den Mayavatu, dessen Gefolge voller Angst floh. Mrigankadatta ging mit gezogenem Schwert ins Wasser, tötete die Wassergeister und befreite den König. Er fiel dem Prinzen zu Füßen: ‚Wer bist du, den die Vorsehung hierhergebracht hat, um mein Leben zu retten? In welches vom Glück begünstigte Land reist du?‘

Mrigankadatta erzählte ihm seine Geschichte und Mayavatu sagte voll Begeisterung: ‚Ich werde dein Verbündeter sein und mein Freund Durgapishaca, der König des Stammes der Matangas, ebenfalls. Kommt in meinen Palast.‘ Dort verwöhnte er sie mit allem Luxus, König Durgapishaca erschien und dankte Mrigankadatta für die Rettung seines Freundes. Sie blieben ein paar Tage.

Eines Abends würfelten König Mayavatu und sein Torwächter Candaketu. Währenddessen begannen die Wolken zu brüllen und die Hauspfauen zu tanzen. Mayavatu stand auf und schaute ihnen zu. Da sagte Candaketu: ‚Diese Pfauen können nicht tanzen. Ich habe einen Pfau in meinem Haus, zu dem es auf der Welt keinen Vergleich gibt. Ich werde ihn dir morgen zeigen.‘

Als es dunkel war verließ Mrigankadatta allein das Haus. Er trug ein dunkelblaues Gewand und sein Schwert in der Hand. Er stieß mit einem Mann zusammen und forderte ihn wütend zum Kampf.

‚Du reagierst unangemessen. Mache den Mond verantwortlich, da er in dieser Nacht nicht strahlt. Oder den Herrn der Welt, dass er ihn nicht beauftragte, zu strahlen und es in der Dunkelheit zu grundlosen Streitereien kommt.‘

‚Du hast Recht. Wer bist du?‘

‚Ich bin ein Dieb.‘

‚Ich ebenfalls.‘

Der Prinz ging aus Neugier mit ihm. Sie erreichten eine Behausung, der Mann betrat sie, Mrigankadatta folgte ihm und im Lichtschein erkannte er Candaketu. Der Geliebte der Königin erkannte den Prinzen aufgrund seiner Kleidung, nicht. Die Königin fragte, wer er sei.

‚Er ist ein Freund von mir.‘

‚Was hast du vor, nun, da dieser Mrigankadatta den König aus den Klauen des Todes rettete?‘

‚Ich werde beide töten.‘

„Du Angeber! Mrigankadatta hat ihn gerettet, du bist geflohen!“

„Du bist wohl in Mrigankadatta verliebt, erhalte von mir die gerechte Belohnung für diesen Spott.“

Er richtete seinen Dolch auf sie, eine ihrer Zofen ergriff den Dolch und sie konnte in einen anderen Raum fliehen.

Der Torwächter gab Mrigankadatta ein Zeichen und sie verließen die Behausung. Vor seinem Haus wollte Mrigankadatta sich verabschieden, doch er lud ihn ein, bei ihm zu schlafen.

Der Prinz stimmte zu, wollte er doch mehr erfahren. Candaketu rief einen Diener: „Bring diesen Mann in das Zimmer, in dem der Pfau ist, und lass ihn dort schlafen.“

Mrigankadatta sah den Pfau in einem Käfig, öffnete diesen, er kam heraus, fiel zu Boden und rollte sich zu seinen Füßen. Da fiel dem Prinzen eine Schnur auf, die um seinen Hals gebunden war, löste sie und der Pfau wurde in dem Moment zu seinem Minister Bhimaparakrama. Die beiden umarmten sich und Mrigankadatta fragte: „Was hat das zu bedeuten?“

„Niedergeschlagen wanderte ich im Wald umher, fand ein in einen Baum geschnitztes Bildnis Ganeshas, verehrte ihn und setzte mich müde am Fuße des Baumes nieder. Da kam ein Reisender des Weges und setzte sich neben mich. Ich schilderte ihm mein Leid und um mich zu ermutigen, erzählte er mir die Geschichte von Kamalakara und Hamsavali.“

In Kosala regierte König Vimalakara. Sein Sohn Kamalakara glich an Mut Karttikeya, an Schönheit Kama, an Großzügigkeit Kalpataru.

Eines Tages erschien der Barde Manorathasiddhi, in dessen Gesang eine Strophe, die er immer wieder sang, des Prinzen Aufmerksamkeit weckte.

*Der Barde besingt die Sehnsucht des Schwans nach dem Lotus in einem Wortspiel mit den Namen der Protagonisten Kamalakara und Hamsavali.*

*Kamala - Lotus, Akara - ‚Gruppe der Lotuspflanzen‘ im Gewässer, hier mit ‚Lotusbett‘ übersetzt.  
Hamsa - Schwan, Vali - ‚Flug der Schwäne‘.*

Er befragte ihn, was es damit auf sich habe, und er erklärte: „Während ich durch die Lande zog, kam ich in das einem Vergnügungspark Lakshmis gleiche Vidisha, regiert von König Meghamalin. Ich wohnte im Haus des Gesangslehrers Dardura, der mir erzählte, morgen werde Hamsavali, die Tochter des Königs, ihre Tanzkunst darbieten.“

Er nahm mich mit in den Palast und ich sah die Prinzessin tanzen wie eine Kletterpflanze am Baum der Liebe, sie schüttelte ihren Schmuck wie Blüten und krümmte ihre Hand, als wäre sie ein Spross. Mir war sofort klar, nur Prinz Kamalakara konnte der geeignete Ehemann dieser Reihügeligen sein.

So brachte ich am Tor des königlichen Hofes diese Mitteilung an: Wenn es hier einen Maler gibt, der zu mir passt, soll er ein Bildnis meiner malen.

Da sich außer mir niemand meldete, beauftragte der König mich, die Laube seiner Tochter zu bemalen. Ich malte dich an die Wand und teilte es der Prinzessin durch einen Kunstgriff mit.

Ich überredete einen gutaussehenden Freund, in die Nähe des Palastes zu kommen und vereinbarte mit ihm, wie er sich verhalten solle. Wie ein Verrückter hüpfte er singend und tanzend durch die Straßen, Hamsavali sah ihn und ließ ihn zum Scherz in ihre Laube bringen, und als er das Bild von dir sah, sagte er, dass er Kamalakara kenne. Die Prinzessin fragte mich: „Was meint er? Wen hast du hier gemalt?“

„Der verrückte Kerl muss diesen Prinzen schon einmal gesehen haben, den ich gemalt habe.“

Ich sprach von dir und deinen Tugenden und im Herzen Hamsavalis wuchs der junge Baum der Leidenschaft, bewässert von sprudelnder Liebe.

Dann kam ihr Vater und warf mich und den Verrückten hinaus.

Hamsavali schmachtete und nur noch ihre Schönheit blieb von ihr übrig, gleich dem Streifen des Mondes im abnehmenden Zustand. Sie zog sich in einen Vishnu Tempel zurück und wandte sich ab von der Welt. Dort traf ich sie eines Tages, sie erzählte mir ihr Leid, schrieb auf ein Gewand die Strophe, die ich sang, und ich kam hierher. Hier ist das Gewand.

Hamsavali war in Kamalakaras Herz eingedrungen und er dachte darüber nach, wie er diese Prinzessin bekommen könnte. Da rief ihn eines Tages sein Vater zu sich: ‚Bis heute warst du nicht von der Sehnsucht nach Eroberung heimgesucht worden. Erhebe dich nun, wirf die Trägheit ab und besiege meinen Feind, den König von Anga.‘

Kamalakara stimmte sofort zu, das Unternehmen zu wagen und marschierte mit den Streitkräften, die ihm sein Vater zugewiesen hatte, in das Land seiner Geliebten. Der Held verschlang des Königs Heer, wie Agastya den Ozean, nahm den König lebend gefangen, und schickte ihn in Ketten zu seinem Vater. Dem General ließ er die Botschaft überbringen, er werde weitere Feinde besiegen. So gelang er mit seinen Streitkräften schließlich in die Nähe Vidishas, wo er sein Lager aufschlug und einen Botschafter zu König Meghamalin sandte, um um die Hand Hamsavatis anzuhalten. Als der König erfuhr, dass er nicht als Feind, sondern um seiner Tochter willen gekommen war, suchte er ihn persönlich auf und teilte ihm freudestrahlend mit, dass er ihn bereits erwartet hätte, da Vishnu ihm im Traum seinen Besuch angekündigt habe, mit der Botschaft, er sei der richtige Mann für seine Tochter.

Er ließ sofort den günstigen Zeitpunkt für die Hochzeit festsetzen und Hamsavali bat ihre Zofe Kanakamanjari: ‚Geh und schau, ob dieser Prinz derselbe ist wie der von dem Künstler gemalte. Nicht dass mich mein Vater aus Angst einem Prinzen gleichen Namens schenkt, der mit einer Armee hierhergekommen ist.‘

Kanakamanjari verkleidete sich als Asketin und suchte den Prinzen in seinem Lager auf. Als sie ihn sah verliebte sie sich in ihn. Sie gab ihm einen Edelstein und sprach: ‚Das ist ein besonderes Juwel, mit ihm kannst du die Waffe deines Feindes unwirksam machen. Es ist bei dir besser aufgehoben als bei mir.‘

Dann ging sie davon, nahm einen niedergeschlagenen Gesichtsausdruck an und sagte zu Hamsavali: ‚Ich muss dir das Geheimnis des Königs preisgeben, obwohl es eine Angelegenheit ist, die geheim gehalten werden sollte. Ich verkleidete mich als Asketin und ein Mann kam auf mich zu und fragte, ob ich mich mit dem Austreiben von Dämonen auskennen würde. Ich bejahte und wurde zu dem Prinzen gebracht. Da sah ich ihn sitzen, besessen von einem Dämon, Hörner auf dem Kopf und seine Diener versuchten, ihn zu halten. Er trug Kräuter und einen Talisman bei sich. Ich führte vorgetäuschte Riten durch und versprach, morgen wieder zu kommen, um sein Leid zu lindern. Da ich angesichts dieses unerwarteten Unglücks außerordentlich betrübt bin, bin ich gleich zurückgekommen, um es dir sofort zu sagen.‘

Diese erfundene Geschichte traf Hamsavali wie ein Donnerschlag: ‚Sage mir, was ich tun soll.‘

‚Lasse eine Zofe mit ihm verheiraten und wir fliehen.‘

‚Dann heirate du den Prinzen!‘

Kanakamanjari war einverstanden und weihte ihre Freundin Ashokakari in ihre Pläne ein.

Am Tag der Hochzeit traf der Bräutigam mit seiner Armee ein. Während alle im Palast mit den Vorbereitungen der Festlichkeiten beschäftigt waren, nahm Kanakamanjari Hamsavali mit in ihr Gemach, um sie zu schmücken. Dann zog Kanakamanjari das Gewand Hamsavalis an, Hamsavali das Ashokakaris und Ashokakari das Kanakamanjaris. Hamsavali sollte sich in einem hohlen Baum nahe des Westtores verstecken. In der Nacht ging sie zu dem Baum, hatte jedoch Angst, hineinzugehen, und kletterte auf einen Baum in der Nähe.

Als der glückverheißende Moment gekommen war heiratete Kamalakara Kanakamanjari. Da es Nacht war bemerkte niemand den Schwindel und er ging mit ihr und Ashokakari in sein Lager.

An dem hohlen Baum umarmte Kanakamanjari ihn voll Angst und erzählte von einem Traum, in dem ein Dämon aus diesem Baum auf sie zugestürzt sei und ein Brahmane ihr riet, den Baum zu verbrennen. Kamalakara ließ den Baum verbrennen. Da Hamsavali nicht herauskam, war Kanakamanjari sicher, sie sei tot. Am nächsten Morgen kehrten sie nach Kosala zurück und sein Vater übergab seinem Sohn den Thron.

Der Barde hielt sich vom Palast fern, weil er um seine Sicherheit fürchtete, man könnte herausfinden, wer er war. Hamsavali, die von ihrem Baum aus alles beobachtet hatte, wusste nun, dass sie betrogen worden war. Ihr erster Gedanke war, sich das Leben zu nehmen. Doch die Vernunft kehrte zurück und dann erinnerte sie sich an den Traum ihres Vaters, in dem Vishnu sie als Kamalakaras Ehefrau angekündigt hatte. So beschloss sie, abzuwarten, wanderte in den Wäldern umher und widmete sich der Verehrung Vishnus.

In der Zwischenzeit erkrankte Kamalakara an einem Fieber. Eine befreundete Yakshi lehrte Kanakamanjari einst einen Zauber, der Fieber heilte. Durch eine List wollte sie Ashokakari töten und mit ihrem Fleisch den Fieberdämon besänftigen. So hätte sie zwei Probleme gelöst, ihr Mann war geheilt und eine Mitwisserin beseitigt.

In der nächsten Nacht verließ sie mit Ashokakari heimlich die Frauengemächer durch eine Hintertür, um in einem Shiva Tempel ihm eine Ziege darzubringen. Sie tötete die Ziege mit einem Schwert, sprach die Zauberformeln und führte die notwendigen Riten durch. Als sie damit zum Ende kam, bat sie Ashokakari, sich flach auf die Erde zu niederzuwerfen, dann werde sie mit Wohlstand belohnt. Ashokakari warf sich nieder und als Kanakamanjari sie enthaupten wollte, traf sie nur ihre Schulter. Ashokakari sprang auf und rannte davon. Da Kanakamanjari sie verfolgte, rief sie um Hilfe und Wachen des Palastes eilten herbei. Sie sahen Kanakamanjari mit dem Schwert in der Hand und wildem Gesichtsausdruck Ashokakari verfolgen, dachten, sie sei eine Dämonin und wollten sie töten, verletzten sie aber nur schwer. Als sie von Ashokakari die wahre Begebenheit hörten brachten sie beide Frauen vor den König. Kanakamanjari brach zusammen und starb an ihren Verletzungen, Ashokakari erzählte die Wahrheit von Anfang an. Kamalakara erinnerte sich an die Worte Vishnus, die König Meghamalin ihm erzählte und war sicher, dass seine Geliebte noch am Leben war. Er ließ den Barden rufen und dieser versprach, Hamsavali zu suchen und zu finden.

Kamalakara übergab sein Königreich der Obhut seines Ministers Prajnadhya und verließ mit dem Barden unbeobachtet die Stadt. Und es geschah, dass sie schließlich den Wald erreichten, in dem Hamsavali lebte. Dünn und blass, aber dennoch bezaubernd, saß sie in tiefer Meditation unter einem Baum. Sie öffnete ihre Augen, Kamalakara fiel vor ihr nieder und nahm sie in die Arme. Sie freuten sich, den Ozean der Trennung überquert zu haben und erzählten sich ihre Erlebnisse. Zu dritt kehrten sie nach Kosala zurück und lebten glücklich zusammen.

Du siehst, wer im Unglück nicht den Mut verliert, kann alles erreichen, was er sich wünscht.

Mit diesen Worten beendete der Reisende seine Geschichte und ging seines Weges.

Ermutigt verließ ich den Wald und machte mich auf nach Ujjain, wo ich hoffte, dich zu finden. Ich betrat das Haus einer Frau, die mich bei sich wohnen ließ und mir etwas zu essen gab. In der Nacht wachte ich auf, weil ich Geräusche hörte. Ich beobachtete, wie sie Gerste im Haus verstreute und einen Zauberspruch sprach. Die Gerstenkörner sprossen sofort, brachten Ähren hervor und reiften. Sie schnitt sie, dörnte sie und verarbeitete sie zu Gerstenmehl, das sie in einen Topf gab und mit Wasser besprengte. Dann ging sie hinaus, ich stand auf, nahm das Mehl aus dem Topf, gab es in den Mehlbehälter, nahm die gleiche Menge Gerstenmehl aus dem Mehlbehälter und gab es in den Topf. Ich ging wieder zu Bett und am Morgen bekam ich eine Mahlzeit aus dem Topf, während sie ihre Mahlzeit aus dem Mehlbehälter nahm. So aß sie die verzauberte Mahlzeit.

Kaum hatte sie das Gerstenmehl gegessen, wurde sie zur Ziege. Ich verkaufte sie aus Rache an einen Metzger. Dann kam die Frau des Metzgers auf mich zu und sagte wütend: ‚Du hast diesen Freund von mir betrogen. Du wirst die Früchte ernten.‘

Ich verließ die Stadt, legte mich unter einen Baum und schlief ein. Da kam die Frau des Metzgers, und befestigte einen Faden an meinem Hals. Als ich aufwachte, war ich ein Pfau.

Tagelang irrte ich umher, bis mich ein Vogelfänger fing und mich Candaketu schenkte. Heute wurdest du vom Schicksal hierhergeführt und hast den Faden von meinem Hals gelöst, und ich habe meine menschliche Gestalt wiedererlangt. Lass uns diesen Ort schnell verlassen, denn Candaketu ermordet am nächsten Morgen stets die Gefährten seiner nächtlichen Streifzüge, aus Angst, sein Geheimnis könnten preisgegeben werden. Heute wurdest du Zeuge. Befestige den Faden der Hexe an deinem Hals, verwandle dich in einen Pfau und gehe durch das Fenster ein kleines Stück hinaus, dann werde ich meine Hand ausstrecken, den Faden von deinem Hals lösen und ihn an meinem befestigen und ebenfalls hinausgehen. Dann lockerst du den Faden um meinen Hals und wir werden beide wieder unsere frühere Gestalt erlangen. So gelang ihnen die Flucht und sie kehrten zu den anderen beiden zurück. Die Nacht verbrachten sie damit, sich gegenseitig ihre Abenteuer zu erzählen.

Am Morgen kam Mayavatu und forderte Mrigankadatta zum Würfelspiel auf. Doch Shrutadhi sagte: ‚Heute wollten wir doch den Tanz des Pfau sehen, von dem gestern gesprochen wurde.‘

Mayavatu bat Candaketu, den Pfau zu bringen. Er kehrte zurück und meldete dem König, dass der Pfau gestohlen worden sei.

Shrutadhi sagte lächelnd: ‚Der Mann, der deinen Pfau genommen hat, gilt als kluger Dieb.‘

Mayavatu fragte, was das alles zu bedeuten habe und Mrigankadatta erzählte dem König sein Erlebnis mit seinem Torwächter. Ihn tötete Mayavatu sofort, durch Fürsprache von Mrigankadatta verschonte er das Leben der Königin, verbannte sie nur aus dem Palast.

## Kapitel 72

Während Mrigankadatta und sein Gefolge bei Mayavatu weilten, erschien eines Tages dessen General: ‚Ich habe einen geeigneten Mann für ein Opfer an Durga gefunden. Er vernichtete fünfhundert deiner besten Krieger und ist schwer verwundet.‘

‚Zeige ihn mir.‘

Ein gefesselter, blutender Mann wurde hereingebracht, den Mrigankadatta als seinen Minister Gunakara erkannte. Er rannte auf ihn zu und warf ihm weinend die Arme um den Hals. Mayavatu ließ er ihn in den Palast bringen und von seinem Arzt versorgen. Als er einigermaßen wiederhergestellt war, fragte ihn Mrigankadatta, was er erlebt habe.

‚Ich wanderte durch die weitläufige Wildnis und hing meinen Gedanken nach. Da sah ich einen Durga Tempel, betrat ihn, verehrte sie und sah die Leiche eines Mannes, der sich ihr dargebracht hatte. In seiner Hand hielt er sein Schwert, mit dem er sich enthauptete. Als ich das sah, beschloss ich, die Göttin ebenfalls durch ein Selbstopfer zu erfreuen. Ich nahm sein Schwert und in dem Moment kam eine Asketin auf mich zu und hielt mich davon ab. So machte ich mich mit dem Schwert in der Hand auf den Weg. Irgendwann erreichte ich diesen Wald und wurde, wie das Schicksal es wollte, von dem General als Opfer für Durga gefangen genommen.‘

*Die Asketin erzählt eine langatmige Geschichte, die ich überspringe.*

## Kapitel 73

Als Gunakara genesen war, verabschiedete sich Mrigankadatta und machte sich mit ihm, Shrutadhi, Vimalabuddhi und Bhimaparakrama wieder auf den Weg nach Ujjain. König Mayavatu und König Durgapishaca begleiteten sie ein Stück den Weges und versprachen, jederzeit zu Hilfe zu kommen.

Im Vindhya Wald schliefen sie unter einen Baum. Mrigankadatta erwachte und sah einen anderen Mann schlafen. Als er zu ihm hinging erkannte er seinen Minister Vicitrakatha. Auch er wachte auf und die beiden umarmten sich freudig. Am Morgen erzählten ihm alle nacheinander ihre Abenteuer und baten ihn, ihnen seines zu erzählen.

„In meiner Verwirrung wanderte ich lange Zeit allein umher. Irgendwann erreichte ich eine paradiesische Stadt, in der ich einen Yaksha, begleitet von zwei Gemahlinnen, erblickte. Er nahm mich mit zu sich, gab mir zu essen und zu trinken und ich erzählte was geschehen war. Danach versicherte er mir, der Fluch der Schlange würde nur kurze Zeit wirken und wir würden wieder vereint werden. Danach erzählte er mir seine Geschichte und, da er wusste, dass ihr heute hier erscheinen werdet, legte mich in eure Mitte.“

*Der Yaksha erzählt eine langatmige Geschichte, die ich überspringe.*

Als sie sich alles erzählt hatten, machten sie sich wieder auf den Weg nach Ujjain.

#### Kapitel 74

Sie erreichten einen Wald, in dem sie Wasser fanden und mit Früchten beladene Bäume. Während sie sich labten hörten sie Stimmen. Sie gingen ein Stück und sahen einen Elefanten, der einen blinden Mann mit seinem Rüssel mit Wasser übergoss und mit seinen Ohren fächelte. Dann reichte er ihm Früchte. Mrigankadatta sah, dass der Mann Pracandashakti ähnlchsah. Doch warum war er blind? Sie blieben im Verborgenen und hörten aufmerksam zu.

„Wer bist du und wie bist du hierhergekommen, obwohl du blind bist?“

„In Ayodhya regiert König Amaradatta, sein Sohn heißt Mrigankadatta, den sein Vater verbannte. Ich bin einer seiner zehn Minister. Wir waren auf dem Weg nach Ujjain, als wir im Wald durch den Fluch einer Schlange getrennt wurden. Ich erblindete, irrte herum und kam hierher.“

Mrigankadatta flüsterte: „Das ist Pracandashakti! Lasst uns abwarten, vielleicht heilt der Elefant seine Blindheit.“

Pracandashakti bat den Elefanten, ihm seine Geschichte zu erzählen.

*Der Elefant erzählt eine langatmige Geschichte, die ich überspringe.*

„Einst bat ich Shiva im Zorn, ein Gandharve zu werden. Er gewährte mir diesen Wunsch, jedoch, da im Zorn erbeten, würde mich ein Asket zu einem Elefanten verfluchen. Wenn ich einen Gast in Not tröste und ihm meine Geschichte erzähle, dann ist der Fluch erlöst und dem Gast wird ein großer Nutzen zuteil.“

In dem Moment legte er die Elefantengestalt ab, wurde ein Gandharve und der Blinde erlangte sein Augenlicht wieder.

Mrigankadatta war nun sicher, dass er Pracandashakti war, stürmte auf ihn zu und warf die Arme um seinen Hals. Dann bedankte er sich bei dem Gandharven, der ihm versicherte: „Du wirst mit deinen Ministern wieder vereint sein und Shashankavati zur Frau erhalten. Ich bin dein Freund und werde erscheinen, sobald du an mich denkst.“

#### Kapitel 75

Am nächsten Morgen zogen sie weiter nach Ujjain. Schon nach kurzer Wegstrecke sahen sie Vikramakesarin, von einem deformierten Mann durch die Luft getragen. Er kam herab, Vikramakesarin fiel Mrigankadatta zu Füßen und verabschiedete sich von dem Deformierten mit den Worten: „Komm zu mir, wenn ich dich rufe.“

Mrigankadatta fragte Vikramakesarin, was er erlebt habe. Sie setzten sich nieder und er erzählte: „Viele Tage lang war ich, auf der Suche nach euch, umhergewandert und beschloss, nach Ujjain zu gehen. Ich kam durch ein Dorf namens Brahmasthala, wo ich mich am Ufer eines Sees unter einem

Baum ausruhte. Da erschien ein alter Brahmane und sprach: ‚Steht auf, damit du nicht mein Schicksal erleidest. Hier lebt eine Schlange, deren Biss mich bis heute quält.‘ Ich gab ihm ein Gegenmittel und neutralisierte das Gift. Dann fragte er mich, wie ich hierhergekommen sei und ich erzählte meine Geschichte. Als ich fertig war, wollte er mir einen Zauber zur Beherrschung von Vetalas schenken, doch ich lehnte ab. Welchen Nutzen sollte mir ein Vetala bringen, nun, da ich von euch getrennt war? Er lachte: ‚Du kannst von einem Vetala alles erhalten, was du dir wünschst.‘ Und dann erzählte er mir fünfundzwanzig Geschichten.‘

‚In Pratisthana regierte der Indra ebenbürtige König Trivikramasena, Sohn König Vikramasenas. Täglich besuchte ihn während seiner Audienz der Asket Kshantisila und überreichte ihm eine Frucht. Und jeden Tag gab der König sie seinem Schatzmeister. So vergingen zehn Jahre. Eines Tages jedoch gab er sie einem jungen Affen, der seinem Wärter entkommen war und zufällig eintrat. Während der Affe die Frucht aß, kam ein unschätzbare Juwel zum Vorschein. Der König fragte den Schatzmeister, was er mit den Früchten bisher getan habe, und er sagte, er habe sie durch das Fenster in die Schatzkammer geworfen, ohne die Tür zu öffnen. Der König hieß ihn, die Schatzkammer zu inspizieren und er kam mit der Nachricht zurück, die Früchte seien verrottet, doch läge darin ein riesiger Haufen von Juwelen.

Am nächsten Tag befragte er den Asketen und er antwortete: ‚Ich muss einen Zauber ausführen, der die Hilfe eines Helden erfordert. Ich bitte dich darum.‘

Der König stimmte sofort zu und der Asket fuhr fort: ‚Ich erwarte dich am ersten Tag der dunklen Phase des Mondes nach Einbruch der Dunkelheit auf dem Verbrennungsplatz unter einem Banyan Baum.‘ Der Asket verabschiedete sich und der König erschien am vereinbarten Tag, am vereinbarten Ort. Der Asket bat ihn: ‚Geh nach Süden, dort wirst du einen Baum sehen, in dem ein toter Mann hängt. Ihn bringe hierher.‘

Der König ging gen Süden, fand den Baum, in dem ein Leichnam hing, kletterte hinauf, schnitt die Schnüre, an denen er hing, ab und er fiel mit einem Schrei zu Boden. Er glaubte, er lebe noch und rieb den Körper. Der Leichnam stieß ein dämonisches Lachen aus. Nun wusste der König, dass er von einem Vetala besessen war und sagte, ohne mit der Wimper zu zucken: ‚Warum lachst du? Lass uns gehen.‘ Er warf den besessenen Leichnam über die Schulter und ging zügig davon. Da sagte der Vetala: ‚Ich werde dir eine Geschichte erzählen.‘

*Bis Kapitel 99 werden die 25 Geschichten, Vetala Panchavimshati, erzählt, die König Vikramaditya (hier König Trivikramasena) mit einem Vetala erlebt. Die Tamilische Version dieses in zahlreichen Varianten verfügbaren Werkes finden Sie auf dieser Mythen Seite, beginnend bei ‚Die zweite Puppe, Madanabhisheka, erzählt über König Vikramaditya‘. Die Variante hier bindet das Thema der Vidyadharas mit ein.*

*Nach jeder Geschichte stellt der Vetala eine Frage, die der König richtig beantworten muss, damit sein Kopf nicht in hundert Stück zerspringt. Danach hängt sich der Vetala wieder in den Baum, und der König holt ihn wieder.*

## Kapitel 99

*Die Frage der vierundzwanzigsten Geschichte kann König Trivikramasena nicht beantworten.*

Der König dachte immer wieder darüber nach, konnte es aber nicht herausfinden und ging schweigend weiter. Der Vetala sprach: ‚Ich freue mich über deinen Mut und werde diesen Leichnam nun verlassen. Einen Rat gebe ich dir mit. Der Asket, für den du diesen Leichnam geholt hast, wird mich anrufen und mich verehren. Dich will er als Opfer darbringen. Dazu wird er dich bitten, dich auf den Boden zu werfen. Dann sage ihm, er solle dir zeigen, wie man das richtig ausführt. Er wird sich auf den Boden werfen und in dem Moment musst du ihm mit dem Schwert den Kopf abschlagen. Dann wirst du erlangen, was er sich wünscht, die Regentschaft über die Vidyadharas. Um zu

verhindern, dass der Asket dich als Opfer darbringt, habe ich dir so lange Steine in den Weg gelegt. Möge es dir gut gehen!

Der Vetala verließ den Leichnam, der auf der Schulter des Königs lag.

Der König wusste nun, dass der Asket Kshantisila es nicht gut mit ihm meinte, doch er ging gelassen auf ihn zu.

### *Geschichte 25 - Abschluss der Erzählung*

Dann übergab König Trivikramasena die Leiche dem wartenden Asketen, der bereits mit den Vorbereitungen für das Opfer beschäftigt war.

Als er ihn kommen sah, stand er erfreut auf und dankte ihm für die Gefälligkeit: ‚Du bist ein Mann von unbeugsamem Mut, da du die Interessen eines anderen mit solch völliger Missachtung deiner selbst vertrittst. Die Weisen sagen, die Größe der Großen besteht gerade darin, dass sie nicht von dem abweichen, was sie sich vorgenommen haben, auch wenn ihr Leben in Gefahr ist.‘

Mit diesen Worten nahm der Asket, im Glauben, sein Ziel erreicht zu haben, die Leiche von der Schulter des Königs, wusch und salbte sie, legte sie auf den Opferplatz, rief den Vetala herbei, ließ ihn in den Leichnam eingehen und verehrte ihn.

Dann bat er den König: ‚Wirf dich vor ihm nieder, auf dass dieser Segensgeber dir die Erfüllung deines Herzenswunsches gewähren möge.‘

Als der König das hörte, erinnerte er sich an die Worte des Vetalas und sagte zu dem Asketen: ‚Zeige mir, wie man das macht und ich werde es dir gleichtun.‘

Der Asket warf sich auf die Erde und der König hieb ihm mit seinem Schwert den Kopf ab.

Der Vetala sagte: ‚Die Regentschaft über die Vidyadharas, die dieser Asket anstrebte, wird dir zufallen, nachdem du den Genuss deiner irdischen Herrschaft beendet hast. Da ich dir viel Ärger bereitet habe, gewähre ich dir eine Gunst.‘

‚Da du mir hold bist, wird alles erlangt werden, was ich mir wünsche. Dennoch sollen deine Worte nicht umsonst ausgesprochen worden sein. So bitte ich, mögen die fünfundzwanzig Fragen und Antworten berühmt werden auf Erden.‘

‚So sei es!‘

Als der Vetala dies gesagt hatte, verließ er den Leichnam und entschwand.

Dann erschien Shiva in Begleitung aller Götter und sprach zu dem König, der sich vor ihm verneigte: ‚Ich habe dich einst als König Vikramaditya erschaffen, damit du die Dämonen vernichtest, die als Mlecchas inkarnieren. Nun wurdest du von mir als König Trivikramasena erschaffen, um diesen dreisten Übeltäter zu vernichten. Du wirst die Erde unter deine Herrschaft bringen, König der Vidyadharas werden und danach wieder in mich eingehen. Erhalte von mir dieses Schwert, das dich unbesiegbar macht, damit du die Herrschaft erlangen kannst.‘

Shiva überreichte ihm das prächtige Schwert und entschwand. König Trivikramasena kehrte nach Pratisthana zurück, wo er jubelnd empfangen wurde. In wenigen Tagen erlangte dieser König durch die Macht des Schwertes die Herrschaft über die Vidyadharas. Nachdem er sie lange genossen hatte, wurde er wieder eins mit Shiva.

Als der alte Brahmane geendet hatte, erhielt ich von ihm den Zauber. Ich verabschiedete mich, ging nach Ujjain, beschaffte mir nachts auf dem Verbrennungsplatz eine Leiche und beschwor einen Vetala hinein. Um seinen Hunger zu stillen, gab ich ihm Menschenfleisch. Gierig verschlang er es und verlangte mehr. Da er nicht warten wollte, schnitt ich mir Fleisch ab und gab es ihm. Dann sagte er zu mir: ‚Ich bin erfreut über deine Unerschrockenheit, ich gebe dir dein Fleisch zurück und erhalte von mir alles, was du dir wünschst.‘



„Bring mich zu Mrigankadatta. Mehr wünsche ich nicht.“

„Dann steige schnell auf meiner Schulter.“

Ich kletterte auf seine Schulter, wir sahen euch und kamen herab.“

### Kapitel 100

Glücklich machte sich Mrigankadatta mit Shrutadhi, Pracandashakti, Vikramakesarin, Bhimaparakrama, Vimalabuddhi, Gunakara und Vicitrakatha auf den Weg nach Ujjain. Sie erreichten eine baumlose und menschenleere Wüste, die sie so schnell wie möglich durchquerten.

Von Hunger und Durst geplagt erreichten sie endlich einen den Horizont ausfüllenden See voll klarem, kaltem Wasser. Am Westufer stand ein riesiger Baum, dessen ausladendes Geäst mit herrlichen Früchten bestückt war. Seine Minister kletterten hinauf, um sie zu pflücken, sofort verwandelten sie sich in Früchte. Mrigankadatta war verwirrt, rief jeden beim Namen. Als er keine Antwort erhielt fiel er in Ohnmacht. Als er wieder zu sich kam tröstete ihn Shrutadhi, er habe seine Minister schon einmal verloren und wieder gefunden, so werde es auch diesmal sein. Doch Mrigankadatta war am Ende seiner Kraft und wollte sich im See das Leben nehmen. Da erklang eine Stimme: „Handle nicht voreilig, denn alles wird gut für dich enden. Ganesha weilt in diesem Baum. Er wurde unabsichtlich von deinen Ministern beleidigt. Sie bestiegen den Baum im Zustand der Unreinheit, ohne ihren Mund gespült zu haben, ohne Hände und Füße gewaschen zu haben. Ganesha machte sie zu dem, auf das ihr Geist gerichtet war. Mit deinen vier anderen Ministern geschah dasselbe, denn sie handelten ebenso unüberlegt. Verehere Ganesha und durch seine Gunst wirst du dein Ziel erreichen.“

Das Gesprochene war Nektar in Mrigankadattas Ohren. Er nahm ein Bad, verehere Ganesha und verbrachte zwölf Nächte fastend unter dem Baum. Danach lösten sich seine zehn Minister von der Form der Frucht und fielen ihm zu Füßen. Mrigankadatta umarmte einen nach dem anderen.

### Kapitel 101

Sie setzten sich ans Ufer des Sees, und Mrigankadatta bat Vyaghrasena, Sthulabahu, Meghabala und Dridhamusti, ihre Erlebnisse zu erzählen.

Vyaghrasena begann: „Nachdem ich durch den Wald geirrt war, beschloss ich, nach Ujjain zu gehen. Unterwegs sah ich Dridhamusti, Sthulabahu und Meghabala des Weges kommen, auch sie wussten nichts von dir. Wir wollten uns in einem Teich das Leben nehmen, da erschien Mahatapas, der Sohn von Dirghatapas: „Ihr wollt etwas tun, das für Feiglinge charakteristisch ist, nur die, deren Geist von Kummer verdunkelt ist, fallen in die Abgründe des Unglücks. Entschlossene, deren Geist durch Unterscheidungskraft erhellt ist, erkennen den rechten Weg, fallen nicht in die tiefe Grube und erreichen sicher ihr Ziel. Welcher Art ist eure Trauer?“

Wir erzählten ihm alles von Anfang an und er nahm uns mit in die Einsiedelei seines Vaters.

Der Jung bat alle Bäume der Einsiedelei nacheinander um Früchte, im Nu war sein Gefäß gefüllt und er gab es uns. Als der Tag sich neigte, die Sonne im Meer versank und der Himmel voller Sterne war, saßen wir mit den anderen Asketen zusammen. Der Einsiedlerjunge erzählte unsere Geschichte und Kanva sprach zu uns: „Warum habt ihr euch entmutigen lassen, ihr tapferen Männer? Standhaftigkeit im Unglück und frei sein von Arroganz im Erfolg sind die Obliegenheiten des mutigen Mannes. Große Männer kämpfen sich mit großer Entschlossenheit durch große Schwierigkeiten, um große Dinge zu erreichen.“

Kanva erzählt eine langatmige Geschichte, die ich überspringe.

Wir verbrachten die Nacht in der Einsiedelei und machten uns morgens auf den Weg. Erschöpft kamen wir in den Wald und kletterten auf einen Baum, um seine Früchte zu pflücken und wurden zu Früchten. Nun ist der Fluch der Schlange erlöst und wir gehen vereint dem Ziel entgegen.“

## Kapitel 102

Nachdem sie das Bildnis Ganeshas in dem Baum verehrt hatten, machten sie sich vereint am nächsten Morgen auf den Weg nach Ujjain. Nach einer anstrengenden Reise durch Wälder und Wüsten sahen sie die von Mauern, hoch wie Berge, umgebene Stadt, in der König Karmasena regierte. Jedes der vier Tore war bewacht durch zweitausend Elefanten, fünfundzwanzigtausend Pferde, zehntausend Streitwagen und hunderttausend Fußsoldaten. Mrigankadatta begann zu verzweifeln, ein Eindringen war unmöglich.

Seine Minister beruhigten ihn, sie würden einen Ausweg finden und er solle nicht vergessen, dass sein Vorhaben von den Göttern angeordnet wurde.

So blieben sie einige Tage außerhalb der Stadt. Vikramakesarin dachte an den Vetala und rief ihn. Er erschien sofort, wich jedoch vor der Stadt zurück, denn eine Gunst Shivas schützte sie, von solchen Kreaturen überfallen zu werden. Dann erinnerte der in Politik bewanderte Shrutadhi an Mayavatu, Durgapishaca und Shaktirakshita und schlug vor, sich bei Durgapishaca zu treffen, um die Erfolgsaussichten zu beraten. Begeistert nahm Mrigankadatta den Vorschlag an.

Am nächsten Tag verehrte der Prinz den unermüdlich Reisenden des Himmels, die Sonne, und machte sich mit Gefolge auf den Weg zu Durgapishaca. Mayavatu war mit seiner Armee bereits angekommen und brachte sie in sein Lager. Sie nahmen ein Bad im Fluss, stillten ihren Hunger und saßen gemütlich zusammen.

Mrigankadatta brachte sein Anliegen vor und Durgapishaca und Mayavatu meinten: ‚Das ist nur eine Kleinigkeit, die wir sofort erledigen werden. Wir werden Shashankavati mit Gewalt entführen und König Karmasena in Ketten hierherbringen.‘

Während sie so sprachen, zog sich die Sonne zurück und die Menschen begaben sich zur Ruhe.

Am nächsten Morgen bat Mrigankadatta Gunakara, Shaktirakshita zu holen und schon nach ein paar Tagen erschien er mit hunderttausend Fußsoldaten, zweihunderttausend Pferden, unzähligen Elefanten und achtundachtzigtausend Streitwagen. Sein Banner und sein Ehrenschild verdunkelten den Himmel.

Mrigankadatta und seine Begleiter gingen ihm in bester Stimmung entgegen und führten ihn ins Lager. In der Zwischenzeit waren weitere Freunde und Verwandte Durgapishacas erschienen, die von Boten gerufen worden waren. Das Lager schwoll an wie der Ozean und erfüllte das Herz Mrigankadattas mit Freudenschreien, die wie das Rauschen der Wellen aufstiegen.

Am nächsten Tag, als alle ausgeruht und tatenhungrig waren, fragte Mrigankadatta: ‚Warum zögern wir? Warum marschieren wir nicht schnell mit dieser ganzen Streitmacht Richtung Ujjain?‘

Shrutadhi sagte: ‚Ein König, der siegreich sein will, muss zunächst den Unterschied zwischen dem, was praktikabel ist, und dem, was nicht praktikabel ist, erkennen. Was durch ein Hilfsmittel nicht erreicht werden kann, sollte er als undurchführbar ablehnen. Praktikabel ist, was durch ein Hilfsmittel erreicht werden kann. Es gibt in dieser Angelegenheit vier Arten von Hilfsmitteln, und zwar Schlichtung, Schenkung, Spaltung, Gewalt. Du solltest zunächst die Schlichtung ins Auge fassen. Da König Karmasena nicht auf Gewinn aus ist, ist es unwahrscheinlich, dass Geschenke Erfolg haben. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dass Spaltung von Nutzen sein wird, denn keiner seiner Minister ist wütend auf ihn. Der Einsatz von Gewalt ist riskant, denn der König verfügt über eine beeindruckende Armee und wurde noch nie zuvor besiegt. Außerdem steht es einem, der sich um die Hand einer Jungfrau bewirbt, nicht zu, ihre Verwandten abzuschlachten. Lasse uns also einen Botschafter zu diesem Monarchen schicken.‘

Alle waren von Shrutadhis Wissen um die Staatskunst beeindruckt, stimmten zu und berieten, wer der geeignete Botschafter sei. Die Wahl fiel auf Suvigraha, einem Minister König Shaktirakshitas.

Er ging nach Ujjain, betrat, nachdem er vom Wärter vorgestellt wurde, den Palast des Königs, erwies ihm seine Ehrerbietung und übergab die Nachricht.

Minister Prajnakosa brach das Siegel und las den Inhalt vor: ‚Ich, Prinz Mrigankadatta, Sohn König Amaradattas von Ayodhya, sende diese Botschaft an König Karmasena von Ujjain. Deine Tochter wurde mir von den Göttern als geeignete Frau zugewiesen. So werden wir Verbündete und unsere frühere Feindschaft findet ihr Ende. Lehnst du ab, werde ich sie mit meiner Armee entführen.‘

Karmasena geriet in Wut: ‚Dieser Prinz kennt seinen Platz nicht. Seine Botschaft ist anstößig formuliert. Aus Verachtung hat er sich an erste und mich an letzte Stelle gesetzt. Und dann prahlt er noch mit seiner Arme. Er bekommt von mir weder eine Antwort noch meine Tochter. Gehe Botschafter, und lasse deinen Auftraggeber tun was er will.‘

Suvigraha, der ein Mann von Geist war, gab eine dem Anlass entsprechende Antwort: ‚Du Narr kennst diesen Prinzen nicht. Mach dich bereit. Wenn er angreift, wirst du den Unterschied zwischen dir und ihm erkennen.‘

Alle gerieten in Aufregung, doch der König, obwohl im Zorn, sagte: ‚Du bist als Botschafter unantastbar. Deshalb lasse ich dich gehen.‘

Einige Anwesende planten, ihn zu verfolgen und zu töten. Andere meinten, diesen Schwätzer müsse man ignorieren. Wieder andere blieben stumm und spannten mit vor Wut geröteten Gesichtern im Geiste ihre Bögen. Der gesamte Hof war erzürnt. Suvigraha verabschiedete sich und kehrte ins Lager zurück. Als er berichtete, wie Karmasena reagiert hatte, befahl der Prinz den Angriff. Unter lautem Getöse zogen sie nach Ujjain, um den Sieg zu erringen.

### Kapitel 103

Mrigankadatta erreichte mit seiner Armee die Grenze von Ujjain. Als König Karmasena das hörte, machte er sich zum Kampf bereit und zog mit seiner Armee aus, um ihm entgegenzutreten. Es kam zum Kampf und das Schlachtfeld wurde zum Mund des Todes. Fünf Tage lang floss das Blut.

Am Abend des fünften Tages suchte Shrutadhi heimlich Mrigankadatta auf: ‚Während du kämpftest, verließ ich in Verkleidung eines Bettlers das Lager und betrat Ujjain, dessen Tore so gut wie verlassen waren. Sobald König Karmasena in die Schlacht zog, verließ auch Shashankavati mit der Erlaubnis ihrer Mutter den Palast und begab sich in einen Tempel Parvatis, um die Göttin zu bitten, den Erfolg ihres Vaters sicherzustellen. Und während sie dort war, sagte sie heimlich zu ihrer Zofe: ‚Meinetwegen hat sich mein Vater in diesen Krieg verwickelt, wenn er besiegt ist, wird er mich diesem Prinzen zur Frau übergeben. Mir ist vor langer Zeit die Göttin im Traum erschienen und hat mich wissen lassen, dass er mein Ehemann werde. Ich weiß nun nicht, ob dieser Prinz vom Aussehen her zu mir passt. Ich sterbe lieber, als einen hässlichen Ehemann zu heiraten. Finde bitte heraus, wie er aussieht.‘

Der Zofe gelang es, ins Lager zu kommen, und nachdem sie dich gesehen hatte berichtete sie der Prinzessin: ‚Selbst Vasuki hat keine Zunge, die in der Lage wäre, die Schönheit dieses Prinzen zu beschreiben.‘ Mit diesen Worten wurde die Prinzessin von Kama mit Pfeilen der Liebe an dich genagelt. Entführe sie noch in dieser Nacht und lasse sie zum Palast von Mayavatu bringen. Dann haben die Kämpfe ein Ende, denn Krieg ist eine große Verschwendung von Menschenleben.‘

Prinz und Minister bestiegen ihre Pferde und entführen die Prinzessin.

Als das in Ujjain bekannt wurde, wurde ein Bote zu König Karmasena geschickt. Er ließ seinen General rufen, teilte ihm die Informationen mit, die er erhalten hatte, und befahl: ‚Schicke fünfhundert Reiter auf schnellen Pferden nach Ujjain, wo immer ihr Mrigankadatta findet, tötet ihn oder nehmt ihn gefangen.‘

Der General machte sich nachts mit der vorgeschriebenen Streitmacht auf den Weg nach Ujjain, doch erfuhr er vom Statthalter, dass die Prinzessin nicht mehr in der Stadt sei. Er kehrte um und

berichtete König Karmasena, was geschehen war. Als der König das hörte, schickte er einen Botschafter in das Lager von Mrigankadatta und ließ die Nachricht übermitteln: ‚Mrigankadatta hat meine Tochter durch eine List entführt. Welcher andere Mann würde so gut zu ihr passen? Komme in meinen Palast, damit ich die Hochzeit meiner Tochter angemessen vollziehen kann.

Die Könige und Shrutadhi stimmten diesem Vorschlag zu und sagten zum Botschafter: ‚Dann möge König Karmasena sich in seine Stadt zurückziehen, und wir werden den Prinzen dorthin bringen.’

Karmasena kehrte mit seiner Armee nach Ujjain zurück. Als Mrigankadatta davon erfuhr, setzte er sich mit allen zusammen und fragte: ‚Soll ich nach Ujjain gehen oder nicht?’

Und alle antworteten wie aus einem Mund: ‚Dieser König ist ein Schurke. Warum solltest du in den Palast gehen? Seine Tochter ist dein.’

Mrigankadatta fragte Shrutadhi: ‚Warum schweigst du?’

‚Meiner Meinung nach solltest du Karmasena aufsuchen. Seine Nachricht zeigt, dass er keinen anderen Ausweg aus der Schwierigkeit sieht. Was soll dir geschehen, wenn du deine Armee mitnimmst? Und seine Tochter wird deine wichtigste Verbündete sein. Der Grund, warum er diesen völlig legitimen Vorschlag macht, ist, dass er nicht möchte, dass seine Tochter auf irreguläre Weise verheiratet wird. Deshalb halte ich es für ratsam, dass du nach Ujjain gehst.’

Alle Anwesenden stimmten zu.

Dann sagte Mrigankadatta: ‚Ich heirate nicht, ohne meinen Vater und meine Mutter um Erlaubnis gefragt zu haben. Schickt jemanden zu ihnen, damit ich ihren Wunsch erfahre.’ Bhimaparakrama wurde ausgewählt, diese Aufgabe zu übernehmen.

In der Zwischenzeit hatte König Amaradatta jedoch erfahren, dass die Anklage, die der Minister damals gegen den Prinzen erhob und die zu seiner Verbannung führte, unbegründet war. Der König ließ in seinem Zorn ihn und seine Familie töten. Er selbst zog sich mit seinen Frauen in das Shiva Heiligtum Nandigrana zurück.

So fand Bhimaparakrama Ayodhya in Verzweiflung versunken vor. Von den Bürgern erfuhr er, wo Amaradatta zu finden sei und er suchte ihn in Nandigrana auf. Der König umarmte ihn und fragte nach Neuigkeiten über seinen Sohn. Bhimaparakrama erzählte ihm unter Tränen: ‚Dein Sohn hat durch seinen Mut Prinzessin Shashankavati, die Tochter König Karmasenas, gewonnen. Er schickt mich, um das Einverständnis seiner Eltern einzuholen und sie zur Hochzeit einzuladen.’

Dann erzählte Bhimaparakrama von all den Abenteuern, die sie erlebt hatten und König Amaradatta bestieg sofort seinen Elefanten und machte sich in Begleitung seiner Königin, seiner Untertanen, seiner Minister sowie der Streitmacht aus Elefanten und Kavallerie auf den Weg zu seinem Sohn.

Als Mrigankadatta, der sich nach seinen Eltern sehnte, von seiner Ankunft hörte, ritten er und seine Mitstreiter ihm entgegen.

Dann betrat Amaradatta den Palast von Mayavatu und sah Shashankavati, seine zukünftige Schwiegertochter, die sich zu seinen Füßen verneigte. Er bezog mit Königin und Schwiegertochter ein Quartier, wo sie ein Mahl zu sich nahmen und danach den Tag mit Gesang, Musik und Tanz verbrachten. Amaradatta sah sein Lebensziel erreicht.

König Karmasena schickte nach reiflicher Überlegung einen Botschafter zu Mrigankadatta, der diese Botschaft überbrachte: ‚Da du nicht nach Ujjain kommen wirst, schicke ich meinen Sohn Susena. Er wird dir seine Schwester Shashankavati den Riten gemäß rechtmäßig schenken. Heirate sie nicht unrechtmäßig, wenn du mich als Schwiegervater schätzt.’

Mrigankadatta schickte den Boten mit einer Antwort zurück. Ich danke dem Monarchen Karmasena, der mir wohlgesonnen ist. Schicke er seinen Sohn Susena hierher. Die Heirat seiner Tochter wird ihm Genugtuung verschaffen.

König Amaradatta schlug vor, nach Ayodhya zurückzukehren, um Susena mit angemessener Pracht zu empfangen. Mayavatu möge auf ihn warten und ihn nach Ayodhya begleiten.

In Ayodhya wurden sie frenetisch empfangen und die Astrologen legten sofort den glückverheißenden Termin für die Hochzeit des Prinzen fest.

Bald kamen Prinz Susena und König Mayavatu an. Amaradatta schickte seinen General mit einer Gruppe Soldaten zum Empfang. Mrigankadatta schloss sich an und die beiden Prinzen umarmten einander. Dann fuhren sie im selben Wagen in die Stadt ein und bereiteten den Damen einen Augenschmaus.

Nachdem er von Amaradatta empfangen wurde, besuchte er seine Schwester, der er versicherte, dass die Eltern der Hochzeit mit Freude zustimmten. Dann übergab Susena Shashankavati in Anwesenheit des Königs die Mitgift. Den Rest des Tages verbrachten sie gemeinsam in Behaglichkeit. Am anderen Tag fand die Hochzeit statt. Wenig später übergab Amaradatta seinem Sohn den Thron und zog sich mit seiner Königin in die Waldeinsamkeit zurück.

Mrigankadatta eroberte, nachdem er das Königreich, das so weit und rein war wie das Himmelreich der Sonne, übernommen hatte, den Erdkreis mit all seinen Kontinenten. Zusammen mit seinen Ministern, unter der Führung von Shrutadhi, regierte er weise und gerecht, von Katastrophen wie Hungersnot, Angst vor Räubern und fremden Eindringlingen hörte man nur in Geschichten. Die Welt erfreute sich beispielloser Glückseligkeit.

So wie Mrigankadatta mit Shashankavati vereint wurde, so wirst auch du wieder mit Madanamancuka vereint sein.'

Naravahanadattas Hoffnung war genährt und er verabschiedete sich von Pisangajata, um nach Lalitalocana zu suchen, die ihn hierhergebracht hatte.